

# Wiemeler Dampfboot.

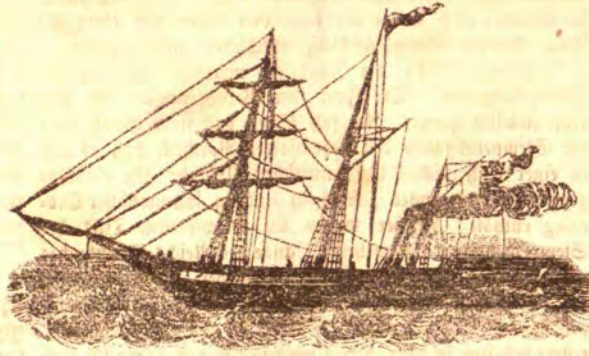
N<sup>o</sup> 165.

1874.

Sonabend.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 18. Juli.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnen-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik.

Den 18. Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhaus, Ver-  
kauf von Möbeln und Hausgeräthen.

## Politische Bildungsanstalten.

In einer Zeit die den politischen, den nationalen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands so hochgeachtete und reife Beachtung schenkt, daß die übrigen Interessen zeitweise im Hintertreffen bleiben müssen, — in einer Zeit, wo das allgemeine Stimmrecht in einem fünf- und zwanzigjährigen Deutschen bewußte Klarheit über die politische Gesamtbewegung zur intellectuellen Bedingung macht, — da müßte und sollte der Staat auch auf das Erziehungswert wenigstens so weit einwirken, daß ein Ausgleich der in der Nation bestehenden Bildungsverschiedenheiten durch die Neubegründung von obligatorischen Fortbildungsanstalten mit vorzugsweise politischer Tendenz hergestellt werde. — Von Fortbildungsanstalten, welche gewerbliche Zwecke verfolgen, und deren geistliche Wirksamkeit von Niemand angefochten wird, kann an dieser Stelle nicht die Rede sein, weil sie sich wesentlich auf Förderung und Weiterentwicklung der handlichen Geschicklichkeit beschränken, und die Aneignung sonstiger Kenntnisse und Fertigkeiten nur dazu dienen soll, um allgemeine Schulkenntnisse nachzuholen oder fortzusetzen. Die Fortbildungsanstalten politischer Tendenz dagegen würden ihr ganzes Augenmerk der zweckmäßigen Einführung und Vorbereitung der männlichen Deutschen Jugend zu der unmittelbar an die Ableistung der Militärdienstpflicht sich anschließenden politischen Selbstständigkeit zu wenden haben. Ihre ganze Aufgabe in wenig Worten gefaßt, würde darin bestehen, der Nation politische vorbereitete und denkende Wähler zuzuführen, d. h. dem Einzelnen über den Staat und seine Funktionen die vielfachen Irrthümer zu ersparen zu welchen mangelnde Kenntniß und lückenhafte Bildung hinzuzuführen pflegen. — Es versteht sich, daß politische Fortbildungsanstalten der in Vorschlag gebrachten Art, um zu ihrem Zwecke einer objektiven Aufklärung zu gelangen, drei Bedingungen erfüllen müßten; Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Unterrichtszwang und parteilose Unterweisung. Nicht weniger würden Vorschulen erfordert werden, welche etwaigen Analphabeten und jungen Leuten mit ungenügender Elementarbildung die nöthwendigsten Vorkenntnisse beizubringen hätten. Der obligatorische Besuch würde in die Zeit zwischen der Entlassung aus der Volksschule und den Militärdienstjahren zu fallen haben, auf ein Jahr im Allgemeinen sich beschränken und mit einer schriftlichen oder mündlichen Prüfung zu schließen haben nach deren Befinden unter Umständen ein längerer Besuch von höchstens einem halben Jahre gefordert werden kann. Die Gegenstände des Unterrichts würden umfassen; die Geschichte Deutschlands, vornehmlich des Deutschen Reiches seit seiner Auflösung durch Napoleon I., seiner Wiedererstehung und der bis zur Gegenwart reichenden Ereignisse; in der Geographie die Kenntniß der Deutschen Staaten nach Land, Leuten und Einrichtungen; in der Deutschen Sprache die Entwicklung freier Denktätigkeit zu klarer schriftlicher und mündlicher Weitergabe. Zu diesen Erparnissen hätte nun als völlig neues Bildungsmittel die Kenntniß der wichtigsten modernen Verfassungsformen sowie die Einführung in die staatsbürgerlichen Pflichten und Rechte zu treten unter stetem Hinblick auf die im Reiche geltende Rechts-, Abgaben- und Verwaltungspraxis. Vor allem ist die bürgerliche und Strafgesetzgebung in einem zweckmäßigen Auszuge zur Bekanntheit zu bringen, damit bei der leider in allen Laienkreisen vorhandenen juristischen Unwissenheit Zeit, Mühe und Geld und — was noch wichtiger ist — die durch Strafen empfindlich berührte bürgerliche Ehre nicht mehr Gefahr laufen, in überflüssiger Weise vergeudet und gekränkt zu werden. — Daß es durch eine Abstufung in mehrere Abtheilungen möglich sein werde, den kenntnißreicheren Schülern höherer Unterrichtsanstalten, im gedachten Falle solchen, welche, ohne ein Subium zu wählen, zu den bür-

gerlichen Berufskreisen übergehen; die obligatorische Vetheiligung an der politischen Fortbildungsschule zu einer nicht minder erprießlichen zu machen, ist schon um deswillen nicht zu bezweifeln, weil die höhere Schule so wenig wie die Volksschule Zeit und Raum hat, um in ihren Unterrichtsplan, der schon jetzt die Leistungen der Schüler aufs Höchste anspannt eine neue Disciplin wie die besagte noch aufnehmen zu können. Dahingegen würde die gelegmäßige Kenntniß des Staatslebens mit leichter Mühe von den Studirenden der sogenannten vier Fakultäten entweder bei den Vor- oder bei den Staatsprüfungen zu erfordern sein womit denn der obligatorische Besuch der politischen Fortbildungsschulen auf eine andere Weise seinen Ersatz finden würde. — Die Organisirung von politischen Fortbildungsschulen nach ähnlichem Muster würde ein Segen für Deutschland's Zukunft sein und die beste Abwehr gegen die socialdemokratischen Umsturzgelüste bilden. Was auch die Pädagogen aus des großen Diesterweg's Schule wider die angeordnete Art von Fortbildungsanstalten zu sagen hätten, — sicher werden sie das Argument nicht entkräften können, daß ein höchst ansehnlicher Procentsatz an jungen Leuten durch ein obligatorisches Verfahren wie das erwähnte angehalten wird, sich Nechenschaft zu geben von den äußerst mangelhaften Ergebnissen ihrer Schulbildung, und daß nur auf diese Weise es möglich ist, dieselben, die sonst vielleicht für das bürgerliche und Berufsleben verloren wären zu urtheilsfähigeren und vaterlandsfreundlichen Mitgliedern der Gesellschaft heranzuziehen. Zugleich wäre dies auch der einzige Weg, wie sociale Klüfte zu überbrücken und eine geläuterte Theilnahme — wie am Staats- und Verfassungsleben, so auch am Erziehungswesen hervorzurufen.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 15. Juli. [Zur Situation.] Der Artikel der heutigen „Provinzial-Correspondenz“ über das gegen den Fürsten Bismarck verübte Attentat zeichnet sich vor den Erörterungen der übrigen Presse nur dadurch aus, daß er einen ganz bestimmten Hinweis auf die von der Regierung in Folge des Vorgangs beabsichtigte Haltung der ultramontanen Agitation gegenüber enthält. Es ist nicht mißzuverstehen, wenn das halbamtliche Blatt sagt: „Für die Regierung aber wird der Mordversuch von Kissingen mit Rücksicht auf die Umstände, die ihn charakterisiren, ein dringender Anlaß sein, den Quellen, aus welchen der Fanatismus ungebildeter katholischer Volkstheile immer neue Nahrung schöpft und schließlich bis zum Verbrechen des Mordmordes getrieben wird, näher zu treten, um die Mittel und Wege in Betracht zu ziehen, ihrer unheilvollen Wirksamkeit zum Wohl des Vaterlandes Einhalt zu thun.“ — Wenn die ultramontane Presse auch unter dem Schutz des neuen Gesetzes von ihrer bisherigen Ungenüßlichkeit kaum etwas einbüßen wird, so dürfte doch die Vereinsagitation in welcher Form und unter welchem Titel sie immer auftreten mag, von jetzt ab einer sehr gefährlichen Aufmerksamkeit der Behörden unterzogen werden. Gerade die über ganz Deutschland verbreiteten katholischen Vereine, als deren einheitliche und zusammenfassende Spitze der Mainzer Katholikenverein zu betrachten ist, haben die Aufgabe, die fanatisirende Propaganda auch in die untersten, von der Presse kaum berührten Volksschichten hineinzutragen und stehen deshalb, wie aus den Früchten ihres Wirkens zu erkennen, an Gemeingefährlichkeit den socialdemokratischen Affociationen nicht im geringsten nach.

Bevor die Zeit eintritt, in welcher die Cholera alljährlich ihren Einzug in Deutschland zu halten pflegt, werden die in Zukunft zur Vertheidigung gegen sie anzuwendenden Maßregeln von sachverständiger Seite sämtlich festgelegt sein. Die in Wien gegenwärtig tagende internationale Sanitätsconferenz hat bekanntlich die Frage nach einer wirksamen Abwehr der Seuche an die Spitze ihrer Tagesordnung gestellt und ist nach Erledigung einiger Vorfragen seit einigen Tagen in die Verhandlung über bestimmte praktische Maßnahmen eingetreten. Am letzten Montage handelte es sich um die zum Schutz gegen die

Cholera angewandte Seequarantaine. Man kam dahin überein, daß dieselbe nur in den Ausgangshäfen der Cholera von Wirkung sein könne, dagegen in den Europäischen Häfen ohne Nutzen bleiben müsse, weil ihr durch die offenen Landwege jeder Werth genommen werde. Es soll deshalb in den Europäischen Häfen an Stelle der Quarantaine eine strenge Revision aller aus inficirten Orten eintreffenden Schiffe treten. Die Normen dieser Ueberwachung des Seeverkehrs sind in einem aus fünfzehn Paragraphen bestehenden Reglement niedergelegt worden.

dn. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sind an den Fürsten Bismarck nach Kissingen Handschreiben des Kaisers, der Kaiserin und des Kronprinzen sowie Beglückwünschungsschreiben mehrerer hiesiger Votchsaffter und Gesandten abgegangen. Die Minister Camphausen, Delbrück und Falk waren die ersten der Kollegen des Fürsten Bismarck, welche ihm ihre Theilnahme zu erkennen gaben.

\* Das Reichstanzleramt hatte allen Grund, öffentlich bekannt zu machen, daß alle an den Reichstanzler gerichteten Privatschreiben und Gesuche uneröffnet hierher zurückgingen und ressortmäßig erledigt würden, denn in Barzin wie in Kissingen liefen täglich nicht weniger als circa 150 Schriftstücke ein. Viele derselben ertragen allerdings eine ressortmäßige Erledigung nicht, denn mit lyrischen Dichtern, welche den Begründer des Reiches ansingen, concurriren Duackalber, welche Mittel zur Entfernung von Nervenpflanzen angreifen. Nicht wenige begehren Vorschüsse in Höhe von zehn bis zu einigen Tausend Thalern, wieder Andere scheinen nur Autographensammler zu sein, denn sie erbitten nichts als eine Antwort mit des Fürsten eigener Unterschrift. Kurz Bloßsinn, Eitelkeit und Dreistigkeit weitersens mit einander und die gesammte einlaufende Correspondenz könnte ohne Schaden auch unbeachtet in den Papierkorb geworfen werden.

München, 14. Juli. Der Abg. Freitag brachte heute in der Sitzung der Abgeordnetenkammer eine Interpellation über die Mittheilung der „Augsb. Allg. Zeitung“ ein, daß die Regierung von Schwaben und Neuburg erklärt habe, sie werde der Firmungsreise des Bischof Reinkens nach Kempton nicht entgegengetreten. Der Interpellant richtete die Anfrage an den Cultusminister, ob derselbe die Auffassung der Regierung von Schwaben und Neuburg theile und erklärte, daß die Geltattung der Reise im Widerspruche mit der Entscheidung des obersten Gerichtshofes stehe, daß Reinkens nicht als katholischer Bischof anzuerkennen sei. Der Cultusminister erwiderte auf die Interpellation, die angeregte Frage sei schon oft behandelt worden. Der Erzbischof von München habe schon im Jahre 1872 die Regierung erlucht, die Firmungsreise des damaligen Erzbischofs der Kirche von Utrecht nicht zu gestatten und nach der Firmungsreise des letzteren dierhalb Beschwerde erhoben. Die damals von der Regierung angegebenen Gründe seien auch heute noch von Bestand. Die Regierung könne eine solche Firmungsreise weder erlauben, noch verhindern, sie sei nicht verpflichtet, ja nicht einmal berechtigt, den weltlichen Arm der Kirche in einem Conflict zu stehen, welcher durch ein, in Mißachtung des Königl. Placets proclamirtes neues Dogma entstanden sei. Zwischen dem Utrechter Erzbischof Loos und dem Bischof Reinkens bestehe für die Regierung kein Unterschied, deshalb müßten beide Angelegenheiten auch in gleicher Weise behandelt werden. Die Entscheidung, daß Reinkens in Bayern als Bischof nicht anerkannt werden könne, sei rüchlichlich der Form der bischöflichen Jurisdiction abgegeben worden, welche ihm allerdings nicht habe bewilligt werden können. Der Minister erklärte schließlich, er vermöge nicht einzusehen, weshalb die Regierung ihre unveränderte Stellung zu dieser Angelegenheit dem Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg auf Befragen nicht mittheilen sollte. — Nach Erledigung dieser Interpellation verhandelte die Kammer über die an sie gelangte Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe betreffs des Finanzgesetzes. Der Antrag der Kammer der Reichsräthe 7000 Fl. für Lord und Lady Cravon, die Hinterbliebenen der Fürsten Berleley, zu be-



willigen, wurde nach längerer Debatte mit geringer Majorität angenommen.

Ueber das Zusammentreffen des Deutschen Kaisers mit dem König Ludwig, am 13. in München schreibt die „A. A. Z.“:

Die gegenseitige Begrüßung der beiden Majestäten in Kaufbeuren war eine sehr herzliche. Nach derselben bezieht sich die Einladung des Königs Ludwig der Deutsche Kaiser den Bayerischen Königsprachtzug, der um 3 Uhr 30 Minuten in der reich mit Blumen und Gobelins, Fahnen und Wappen geschmückten Einsteighalle hier eintraf. Der Zug wurde erwartet von sämtlichen Mitgliedern der königlichen Familie, dem Obersteremonienmeister Grafen von Moy, den Ministern des Aeußern und des Krieges, dem Regierungspräsidenten, dem Stadtkommandanten und dem Polizeidirector. Nach kurzer Vorstellung in dem eigens hergerichteten geschmackvoll decorirten Empfangsalon führte der Kaiser die Prinzessin Gisela, der König die Prinzessin Theresia zur Familientafel in den königlichen Salon, der mit Rosen, Guirlanden und Lorbeerkränzen der Namensschiffe des Kaisers und der Kaiserkrone aus frischen Alpenrosen verziert war. Während der Tafel, die aus zehn Gedecken bestand, spielte die Musik des 1. Infanterieregiments. Im anstoßenden Saale war die Marschallstafel mit 36 Gedecken, in einem Salon gegenüber die Hof-Kapellstafel. Sowohl bei der Ankunft als auch bei der Abfahrt um 5 Uhr wurden die beiden Fürsten von den zahlreichen Anwesenden mit den lebhaftesten Hochrufen begrüßt. Se. Majestät der König begleitete den Deutschen Kaiser dann bis Zorneding und begab sich von dort nach Schloß Hohenchwangau zurück.

Wie wir aus der „A. A. Z.“ erfahren, hat Seine Majestät der Kaiser Wilhelm während seines Aufenthaltes in München die Kunde von dem auf den Kanzler verübten Attentat erhalten. Das genannte Blatt schreibt: Während der Kaiser noch in München bei der Tafel weilte, war von Kissingen die telegraphische Nachricht von dem ruchlosen Attentat auf den Reichskanzler eingetroffen, und zwar durch ein Telegramm des Fürsten Bismarck an den Kaiser, und verbreitete selbstverständlich nicht geringen Schrecken. Es war indessen alsbald die weitere Nachricht angelangt, daß die Verwundung des Kanzlers an der rechten Hand keine bedeutende und der Fürst bereits wieder ausgefahren ist. Sowohl der Kaiser als unser König ließen sofort auf telegraphischem Wege Erkundigungen über das Befinden des Reichskanzlers einholen.

### Frankreich.

Paris. Großes Vergerniß erregt ein weiterer Staatsstreik-Artikel von Saint Genest. Die Aufregung unter den Deputirten ist so groß, daß das Cabinet während der Kammer Sitzung zusammentrat.

Mac Mahon will die Organisation eines persönlichen starken Septenniums, d. h. Errichtung einer Art von Dictatur für sieben Jahre, und wenn er diese nicht erlangen kann, so will er sich sein Septennium selbst organisiren. „La Presse“, die Instructionen erhalten hat, wird einen Artikel in diesem Sinne bringen. Der Minister des Innern, Fourtou, war heute in der Initiative-Commission, die mit der Prüfung der Gesezentswürfe wegen Aufhebung des Belagerungszustandes betraut ist. Der Minister erklärt, die Regierung werde der Aufhebung des Belagerungszustandes zustimmen, sobald die Geseze über Presse und Vereinsrecht fertig sein würden. In Betreff der Auflösung erklärte er, die Kammer könne sich nicht vor der Organisation der Regierungsgewalt Mac Mahon's auflösen. Laut Figaro hat der Minister Magne, der mit Rücktritt drohte, beschlossen, Rouher nicht zu verfolgen; dagegen will Leon Perault seine Entlassung fordern, wenn man nicht gegen den „Mikaiser“ (Rouher) einschreite und überhaupt nicht ernstliche Maßregeln gegen die Bonapartisten ergreife. Die Agence Havas bestreitet dieses zwar, ich weiß aber aus sicherer Quelle, daß Renaud nicht bleiben will, wenn den Bonapartisten nicht das Handwerk gelegt wird. Gegen die Bonapartisten ist bis jetzt übrigens wenig geschehen, sie setzen ihre Propaganda mit Bildern des kaiserlichen Prinzen in der Provinz, namentlich im Yonne-Departement, ganz offen fort.

### Rußland.

Der bevorstehende Brüsseler Kongreß zur Ausarbeitung eines allgemein und gleichmäßig anerkannten Kriegsvölkerrechts hat unsere Presse sowohl als auch unser Publikum angelegentlich beschäftigt. Die im „Nord“ veröffentlichten Propositionen, sowie auch die von verschiedenen Seiten einlaufenden Gegenentwürfe fanden sämtlich ihren Widerhall in der russischen Presse.

Sehr fruchtbar ist dieser Monat (Juni) aber in Bezug auf die legislatorische Thätigkeit der Staatsgewalt. Die allgemeine Militärpflicht ist nun thatsächlich in Ausführung gebracht worden, und der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch fand bei der Truppeninspektion, die am 17. Juni stattfand, die Haltung der ersten Freiwilligen aus den höheren Ständen vortrefflich. Hinsichtlich der Deutschen Kolonisten in Südrußland ist nun endgültig entschieden worden, daß sie nach der Verordnung vom 4. Juli 1871 auswandern können, falls sie dem Geseze über die allgemeine Wehrpflicht sich nicht fügen wollten. Doch muß die Auswanderung solcher Kolonisten, die zur Wehrpflicht nicht

herangezogen werden mögen, vor dem 1. September desjenigen Jahres geschehen, wo die Einberufung an sie her-einträte. Die angemeldete Auswanderung muß aber auch wirklich ausgeführt werden. Bisher hat sich die Auswanderungsbewegung nur in sehr kleinen Umrissen gezeigt. In Samara und Saratow hat sich kaum irgend ein Auswanderungsgelüste offenbart; in Südrußland hingegen schienen wohl etwa 560 Familien wegen der Wehrpflicht in Unruhe, doch haben bis jetzt von ihnen nur etwa 30 ihren Auswanderungsentwurf entschieden kund gegeben.

Ferner brachte der Juni ein neues Gesez über die Stempelabgaben. Die Zahl der Verbesserungen ist hier eine ziemlich große. An sich bietet das neue Gesez über die Stempelabgaben den bedeutamen Vortheil, daß es nun in einer einheitlichen legislatorischen Urkunde alle einschlagenden Bestimmungen zusammen und in systematischer Ordnung enthält. Früher waren die verschiedenen Titel der Stempelgebühren auf mehrere Bände des Reichs-Gesezbuches vertheilt, und zwar nach den Gegenständen, die sie betrafen — ein Uebelstand, der jetzt abgeändert ist. Unsere Stempelabgaben sind entweder bestimmte oder proportionale; erstere bestehen in ganz genau vorgeschriebenen Taxen für persönliche und gerichtliche Actenstücke und Dokumente letztere (die proportionalen) beziehen sich vorzugsweise auf Kaufbriefe und Wechsel und richten sich nach dem Werthe von deren Objekt. Für Wechsel und Kaufbriefe sind die Aenderungen des neuen Gesezes weniger belangreich; desto wichtiger werden sie aber für alle anderen Actenstücke. Die Stempelabgaben waren z. B. bei Zeugnissen und sonstigen persönlichen Dokumenten höchst komplizirt: sie variierten zwischen 20 Kopeken und 15 Rubel. Jetzt sind die Stempelabgaben dieser Art auf 2 Maße reduziert, auf 5 Kopeken und auf 40 Kopeken. Laufscheine, ärztliche Zeugnisse, Bittschriften aller Art u. s. w. ziehen jetzt nur eine Stempelabgabe von 40 Kopeken nach sich, und für viele von ihnen ward es angeordnet, daß nur der erste Bogen eines durch mehrere Bogen laufenden Actenstückes die 40-Kopeken, oder 5-Kopekentaxe bezahlt. Dafür sind aber eine Menge Actenstücke mit der Stempelsteuer belegt, welche früher gar keine entrichteten. Hochwichtig ist endlich die Aenderung, daß künftig die Actenstücke nicht mehr auf den bisher üblichen Stempelbogen geschrieben zu werden brauchen; es werden Marken eingeführt, die auf das Actenstück aufgeklebt und nach bestimmten Vorschriften ungültig gemacht werden.

Nach dem bisherigen Status gestalten sich Rußlands Stempel-Einnahmen (nach der „Moskauer Zeitung“) folgendermaßen: vom Verkauf der Stempelbogen 8,202,000 Rubel, von Kaufbriefen und Kanzleiacten 6,249,000 Rubel, von Pässen 2,531,000 Rubel, von diversen Notariatsacten ca. 600,000 Rubel. Die Stempelleinnahmen (im Betrage von 17 1/2 Millionen jährlich) repräsentiren bei uns somit 3 1/2 pCt. der sämtlichen Staatseinnahmen, während sie in England und Oesterreich 14 pCt. einbringen, in den Niederlanden 20 pCt., in Frankreich 28 pCt. Die Staatseinnahmen vom Verkauf der Stempelbogen betragen im Jahre 1868 7,085,000 Rubel, von den Kaufbriefen und Kanzleiacten 3,335,000 Rubel, von den Pässen 2,051,000 Rubel, sind also in 5 Jahren gestiegen, bei den ersteren um 15 pCt., bei den zweiten (den Kaufbriefen und Kanzleiacten) um 87 pCt., bei den Pässen um 23 1/2 pCt.)

### England.

Das Englische Unterhaus wird den die Regulirung des öffentlichen Gottesdienstes betreffenden Gesezentwurf am Mittwoch wieder aufnehmen. Die Debatte am 10. Juli, von welcher der Telegraph einen nur kurzen Auszug gebracht hatte, war sehr lebhaft. Der Hauptzweck der Bill ist bekanntlich, dem Treiben der stark ins Römische schillernden ritualistischen Geistlichen in der anglikanischen Kirche einen Dämpfer aufzusetzen, dadurch daß es den Gemeinden, denen solcher Unfug zuwider ist, ermöglicht wird, statt sich in überaus kostspielige Prozesse einzulassen, bei den Bischöfen, welche bisher hierin nichts vermochten, Hilfe zu suchen. Da die Ritualisten auch in der ministeriellen Partei ihre Anhänger haben, so wagt es die Regierung nicht offen für das Gesez einzutreten und überläßt es ihren Mitgliedern, nach ihren individuellen Ansichten zu stimmen. Dasselbe geschieht von Seiten der Gladstonianer. Herr Gladstone selbst ist einer der erbittertesten Gegner der Bill, zu deren Bekämpfung er eigens von seinem bebaglichen Landsitze nach London gekommen ist. Sein Angriff gegen das Gesez war dem auch äußerst heftig. Niemals, sagt er, habe man über eine äußerst wichtige Bill solche Unwissenheit verrathen. Die Bill verlange, daß Vergehen und Unterlassungssünden gegen die Rubriken des Gebetbuches verfolgt werden sollen. Man dürfe nicht den Ritualismus so fürchten, um das zu gestatten. (Herr Gladstone gilt bekanntlich für einen Anhänger desselben.) Die Rubriken seien 1661 angenommen worden, und es wäre daher eine sehr fragliche Politik, im Jahre 1874 Geseze zu erlassen, welche die minutiöseste Befolgung dieser Rubriken erzwingen sollen. Herr Gladstone will den Kirchen volle Freiheit lassen und nur die eine Vorkehrung treffen, daß nicht in Gemeinden Versuche gemacht werden, den religiösen Glauben der Nation zu untergraben. Zum Schluß verlas Gladstone sechs Resolutionen, welche er im Hause

nach einander als die Principien, nach welchen in dieser Angelegenheit vorgegangen werden möchte, beantragen wird. Diese Resolutionen erklären es für unzweckmäßig, sich in Vokalgebräuche einzumischen und einem einzigen Bischof es möglich zu machen, durch ein Verdict die Discretion der übrigen zu vereiteln, dagegen wird die Nothwendigkeit anerkannt, Kirchengemeinden gegen die Neuerungslucht der Geistlichen zu schützen u. s. w. Die Haltung der Regierung ist, wie gesagt, dem Geseze gegenüber neutral, nicht aber Herrn Gladstone's Resolutionen gegenüber, deren Annahme sie sich, wie Herr Disraeli in der gestrigen Sitzung erklärte, durchaus widersehen werde, da dieselben darauf abzielten, die religiöse Gesinnung zu zerstören, welche seit mehr als 200 Jahren in England geherrscht habe. Ob das Gesez die zweite Lesung passiren wird, ist noch immer zweifelhaft; sollte dies der Fall sein, so würde die Specialdebatte am Freitag beginnen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. Vorm. [Angekommen den 17. Juli, 11 Uhr Vorm.] Im Ministerrathe sind Maßregeln zum Schutze des Fürsten Bismarck beschlossen; Polizei-Präsident Madai ist nach Kissingen abgereist. Eine Ordre zur verschärften Aufsicht über die ultramontane Localpresse ist erlassen. Sämtliche Mächte haben Glückwunsch-Adressen an Bismarck gerichtet. Das heute ausgegebene Bulletin constatirt die Heilung der Wunde. Der Hausfuchungen werden fortgesetzt. Der Attentäter Kullmann ist nach Würzburg transportirt. — Der Rücktritt des Geh. Rath Wagener wird bestätigt.

Kissingen, 15. Juli. Vormittags 9 Uhr wurde anlässlich des vereitelten Attentats ein Hochamt in der hiesigen katholischen Pfarrkirche abgehalten; am Schlusse des Gottesdienstes gab der katholische Pfarrer Diez unverhohlen den Ausbruch des Abscheues gegen die That und den Thäter aus. Nachmittags findet in der jüdischen Synagoge Dankgottesdienst statt. Der jüngere Sohn des Fürsten Bismarck ist gestern hier eingetroffen. Ueber das Resultat der gerichtlichen Untersuchungen fehlt Zuverlässiges. Der Hauptschuldige Eduard Franz Ludwig Kullmann ist am 14. Juli 1853 zu Neustadt bei Magdeburg geboren.

München, 15. Juli. Die Abgeordnetenkammer stimmte bezüglich des außerordentlichen Militärcredits in den meisten Differenzpunkten den Beschlüssen bei, die Reichsrathskammer genehmigte demgemäß die verlangten Summen für Truppen- und Trainsfahrzeuge, für Granatartillerie mit Zeitzünder und für Anschaffung eiserner Pontons statt der hölzernen, lehnte dagegen das Postulat für eine bombefeste Kriegsbäckerei in Ingolstadt ab. Die Gesamtbewilligung beträgt 10,129,710 Gulden, welche mit 80 gegen 46 Stimmen definitiv angenommen wurde. Nach den früheren Beschlüssen der Abgeordneten waren nur 9,457,600 Gulden genehmigt; die Regierung hatte 10,826,900 Gulden gefordert.

Wien, 15. Juli. Dem „Neuen Fremdenblatt“ geht aus Jichl die telegraphische Nachricht zu, daß die Kaiserin Elisabeth nach dem gestrigen Diner dem Deutschen Kaiser die Zusicherung gegeben habe, auf ihrer Rückreise von der Insel Wight die Kaiserin Augusta in Baden-Baden oder Koblenz zu besuchen. Wie das Blatt wissen will, soll der Deutsche Kaiser dies sofort auf telegraphischem Wege der Kaiserin Augusta mitgetheilt haben.

Die internationale Sanitätsconferenz berieft mehrere Stunden lang den Commissionsantrag, betreffend die Quarantäneaufhebung. Mehrere Delegirte bekräftigten lebhaft die Beibehaltung der Seequarantäne. Schließlich wurde der Antrag des Italienischen Vertreters angenommen, nach welchem die Commission nochmals die Gegengründe gegen die Quarantäneaufhebung eingehend erwägen soll.

Jichl, 14. Juli. Der Deutsche Kaiser und der Kaiser von Oesterreich machten heute nach dem Diner einen Ausflug zu Wagen über Steg nach der Vasaumühle. Die beiden Kaiser fuhrten in dem ersten Wagen allein, in dem zweiten fuhr die Kaiserin mit der Gräfin Schaafgotsch. Die Prinzessin Gisela wird heute Abend hier erwartet. Der Japanesische Gesandte Sano ist hier eingetroffen.

— 16. Juli. Der Fürst Milan von Serbien ist gestern Abends hier angekommen und im Hotel Elisabeth abgestiegen.

London, 15. Juli. Das Unterhaus nahm die Verathung der Bill auf Regulirung des Anglikanischen Gottesdienstes wieder auf. Disraeli sprach für die Vorlage, deren gemäßigte und vermittelnde Bestimmungen geeignet seien, die Versöhnung unter den kirchlichen Parteien herbeizuführen. Der Kampf zwischen der weltlichen und der geistlichen Gewalt auf dem Continente rufe alle Sympathien Englands wach, das vor ähnlichen Verwirrungen nur bewahrt bleiben könne, wenn es an den freisinnigen Grundsätzen festhalte, zu welchen sich die Anglikanische Kirche bekenne. In der zweiten Lesung wird die Vorlage fast einstimmig beschlossen.

Versailles, 15. Juli. Die Nationalversammlung lehnte den Antrag des Finanzministers auf Erhöhung verschiedener indirekter Steuern mit 416 gegen 257 Stimmen ab und beschloß das Amendement Gouin Wolowski morgen zu verathen. Demavon brachte den von der Dreißiger-



commission beschlossenen Gesekentwurf ein und führte aus, die Dreißigercommission erachte die Gewalt der Mac Mahon's als unbestreitbar; dieselben bildeten ein Interim zwischen Republik und Monarchie; er beantrage, den Périer'schen Antrag durch den Commissionentwurf zu ersetzen, wodurch Mac Mahon der Titel „Präsident der Republik“ erhalten bleibt, die Minister den Kammern verantwortlich erklärt werden und dem Präsidenten allein das Recht zusteht, die Deputirtenkammer aufzulösen. Im Vacanzfalle sollen beide Kammern in gemeinsamer Sitzung den Nachfolger des Präsidenten ernennen. Die Verathung findet Montag statt. Magne sagte der „Ag Havas“ zufolge noch keinen Entschluß an und wartet die Abstimmung über den Antrag Balowst ab.

### Provinzielles.

**Königsberg, 15. Juli.** Bei den unruhigen Bewegungen in einzelnen Dörfern unserer Königsberger Umgebung — denen wir durch Krankheit und Brunnenur sehr fanden — steigt durch das bewaffnete Einschreiten unserer Kavallerie und Infanterie zwar kein Blut, aber desto mehr Dinte, denn während die Kämpfe der Landarbeiter gegen die Anordnungen und Institute der Kreisordnung aufgehört haben, sind sie übergegangen auf die Leitartikelschreiber der politischen Zeitungen und während die „Conservativen“ behaupten, die „Sozialdemokraten“ haben die dummen Landleute aufgewiegelt gegen die neuen Einrichtungen der Kreisordnung, behaupten die Demokraten, die Hochconservativen („Feudal-Orthodoxen“) haben Schuld daran! — Was uns anbelangt, so sehen wir die Ursache weniger in sozialdemokratischen oder feudal-orthodoxen Agitationen, als in der politischen Unreife des niederen Landvolkes, was schon seit 1808 die Städteordnung für die Stadtbewohner, das ist jetzt — 66 Jahre später — die Kreisordnung mit ihren Selbstverwaltungsinstituten für die ländlichen Bewohner. Während den städtischen Bewohnern, selbst den Arbeitern und Dienstleuten, Fortbildungsanstalten, auch politischer Natur seit Jahren genug zur Disposition stehen u. A. durch die Wirksamkeit der Handwerker- und Arbeitervereine durch Volksbibliotheken zc. ist den Arbeiterklassen des flachen Landes nichts dergestalt geboten worden, ja ihre Brodherren haben sich, wo Versuche gemacht wurden, dergleichen einzuführen, mit Händen und Füßen dagegen gestraubt, ihren Arbeitern, Insulten, Knechten ein gewisses Maß von Bildung zuzuführen zu lassen, weil sie meinten, in dem weniger gebildeten Landarbeiter einen gehorsameren willfährigeren Knecht zu haben. Jetzt kommt ihnen die neue Kreisordnung mit ihren neuen Selbstverwaltungsinstituten über den Hals und damit die Mißverständnisse, Widerwilligkeiten, rohen Auftritte und barbarischen resp. blutigen Attentate ihrer „verdummten“ und „verthierten“ Landarbeiter resp. Knechte. Je größer der Druck bisher war, desto größer ist der Gegendruck jetzt. — Was die politischen Bildungsanstalten in 66 Jahren in den ländlichen Bildungsanstalten vernachlässigt haben, das werden nun, durch das summarische Criminal-Gerichtsverfahren, die Paragraphen des Strafgesetzbuches, welche sich über den Landriebsbruch befinden, auch machen müssen. — Irreguliert wie hier das Landvolk in den Angelegenheiten der Kreisordnung, ähnlich irreguliert ist die ultramontane Geistesrichtung unter römisch-katholischen Kirche und darin stimmt der Polnische „Wierus“ dieser Tage überein mit den Ansichten, die Bischof Dr. Reinkens vor acht Tagen in Königsberg äußerte: „Die Situation, in welche heute die Kirche und unsre Geisteslichkeit gerathen, ist eine Folge der falschen Politik, von welcher Diejenigen geleitet wurden, welche die Sache der Kirche mit weltlichen Dingen vergifteten. Die Lösung von dieser Richtung ist von Oben, von Rom ausgegangen. Unsere Geisteslichkeit richtete sich gehorsam nach den Befehlen ihrer Führer, welche die hiesigen, „die polnischen“ Verhältnisse gar nicht kennen und nicht wissen, welchen Eventualitäten sie Millionen von Gläubigen durch einen politischen Kampf, in dem sie unterliegen müssen, da sie ihn nicht im Namen göttlicher Ideen, sondern nur aus Hochmuth und Verlangen nach weltlicher Herrschaft führen, aussetzen. In Rom kümmert man sich wenig darum, ob Millionen von Thalern, welche der polnischen Kirche (nach dem Polnischen „Wiaduz“) gehören, in Deutsche Verwaltung übergehen. Viele Landtheile haben wir Roms halber erlitten, indge es jetzt wenigstens uns aus dem Abgrunde erretten. Aber wenn Rom sich um uns nicht kümmert, wenn es uns verläßt und von uns nichts wissen will? (so schreibt man aus dem Posen'schen über die Kirche Polens). Was uns, was das Polentum anbelangt, so haben wir schon früher gesagt, daß wir nur auf uns selbst vertrauen. Wenn wir auch Rom und die Kirche in religiöser Hinsicht anerkennen, so werden wir doch mit seiner Politik brechen müssen.“ — Im Juni gingen in Pillau 253 Schiffe ein, wovon 227 nach Königsberg kamen. 283 liefen von Pillau aus, davon waren 233 in Königsberg befrachtet.

**Pillau, 15. Juli.** Auch hier hat das ruchlose Attentat auf den Reichskanzler Fürst Bismarck die größte Entzündung hervorgerufen und ist demzufolge die Stimmung gegen die fanatische Pfaffenbrut hier eine sehr erregte. Mäße es der hohen Staats-Gewalt nunmehr bald gelangen diesen gottvergebenen Untrieben nachdrücklich ein Ziel zu setzen. Dem Vernehmen nach wird auch hier über die glückliche Lebensrettung unseres hochverehrten Reichskanzler Fürst Bismarck eine Adresse an denselben vorbereitet.

— Die Prov.-Corr. beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit den vor Kurzem stattgehabten ländlichen Unruhen in Preußen, in welchem hervorgehoben wird, daß, wenn auch die Bewegenden Ursachen und der innere Zusammenhang der Unruhen bisher noch nicht völlig klar gelegt sind, der thatsächliche Anlaß zu denselben jedenfalls dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Amtsvorsteher mit der ihnen übertragenen Befugniß zur Handhabung der ländlichen Polizei, namentlich der Willkür des ländlichen Gesinde gegenüber Ernst gemacht haben. Damit aber würde, fährt das halbamtliche Blatt weiter aus, gerade eine der an die neue Kreisordnung geknüpften Erwartungen, die Herstellung einer rascheren und wirksameren ländlichen Polizei zur Erfüllung gelangen. Keinem verständigen Politiker kann es ernstlich in den Sinn kommen, aus den unvorhandenen, wirren Anzeigen, welche auf Grund mancherlei Einschüflerungen von den Unruhbestürzten zur Bemängelung ihrer Ausschreitungen vorgebracht worden sind, Schlüsse gegen die Wirksamkeit der neuen Einrichtungen zu thun.

— Zwei Hamburger Reisende passirten jüngst den so beliebten Badeort Schwarzort, und drückten ihre Verwunderung aus, wie man es dem Publikum zumuthen könne, beim Anlegen daselbst, in einen kleinen, schmierigen Fischertahn in

Gesellschaft sehr verschiedener Menschen und dixerem Gedächtnis einzufügen, um 20 Schritte weit zur Brücke zu gelangen, wofür man noch Extra 1 Sgr. zu bezahlen habe. Sei man durch diese Unbequemlichkeit hindurch, so müsse man durch die am Ufer permanent aufgestellte, lebende Gemälde-Gallerie Spigiruben laufen und weit im Walde ein grünes Plätschen suchen, indem in der Nähe des Gasthofes alle vorhandenen Stühle mit Namen der Eigenthümer bezeichnet seien. Bei Abfahrt mit dem Dampfer müsse jeder Fremde sich wiederum durch diese lebendige Staffage durcharbeiten und die Neugier passiren, und sich gefallen lassen, von Damen zweifelhaften Charakters mit Tüchern nachgewinkt zu werden. Vergleichen hätten sie in keinem Badeorte gesehen und verglichen diesen Badeort mit dem Jardin de Consum in Paris.

### Locales

\* Am Donnerstag Vormittag circulirte hier selbst das Gerücht, auf Fürst Bismarck sei ein zweites Attentat verübt und derselbe tödtlich verunndet worden. Nach dem unter neuesten Nachrichten mitgetheilten Telegramm ist jenes Gerücht unbegründet.

— Musik-Director Laade, stets gern bereit, wenn man sich nur an ihn wendet, bei außerordentlichen Anlässen, selbst Opfern nicht scheuend, sein Orchester zu vervollständigen, hat für die Tage des Schützenfestes den Pison-Birtanen Herrn Romanowsky und das beliebte Königsberger Horn-Quartett zur Mitwirkung in seinen Concerten gewonnen. Wohl wissend, daß unser Publikum gerade für dieses Genre der Musik eine besondere Vorliebe hegt, hat Herr Laade heute Abend ein Concert unter Mitwirkung der genannten Künstler in Saufouci arrangirt. Hoffentlich wird dasselbe so lebhaft vom Publikum besucht werden, wie es sammerksam und unweigentlich geboten wird.

— Die Provinzial-Behörden sind veranlaßt worden, den an verschiedenen Orten gegründeten Frauen- und Mädchen-Unterrichtungs-Vereinen eine größere Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden, da, wie sich herausgestellt, diese Vereine unter dem Aushängeschild: „Nothleidenden zu Hilfe zu kommen“, sich fast ausschließlich mit Politik beschäftigen, nach §. 3 des Vereinsgesetzes aber Frauenpersonen nicht Mitglieder eines Vereins sein dürfen, in dessen Versammlungen politische Gegenstände erörtert werden.

### Kirchenzettel zum Sonntage, den 19. Juli.

**St. Johannes-Kirche:**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Gehl,  
Nachm. 2 Uhr: Derselbe.  
Amtswoche von Montag, 20. den bis Sonntag, den 26. Juli  
incl. Herr Superintendent Habruder.

**Evangelisch-reformirte Kirche:**  
Sonntag, den 19. Juli, Vorm. 9 1/2 Uhr:  
Herr Prediger Hein.

**Landkirche:**  
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Jacoby (Deutsch.)  
„ 11 Uhr: Herr Pfarer Slogau (Littauisch.)  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Jacoby (Littauische Vesper).

**Katholische Kirche:**  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarer Schönke (Deutsch.)  
„ 11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littauisch.)

**Englische Kirche:**  
Vorm. 11 Uhr: Herr Kaplan Dr. Clark.

**Baptisten-Kapelle:**  
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.  
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Heinrich Arndt in Potsdam mit Fräul. Amalie Freymann in Schönwalde.  
Verbunden: Herr Kreisrichter Gustav Scheple mit Fräul. Charlotte Gebauer in Königsberg.  
Geboren: Herrn Lehrer Kassemer in Königsberg ein Sohn Herr Franz Spannd in Fischhausen ein Sohn.  
Gestorben: Frau Clara Grabe in Königsberg, Herrn Josen in Königsberg Töchterschen Gertrud. Fräul. Adeline Cohn in Königsberg. Herr Ober-Controleur Wilhelmine Krause in Heinrichswalde. Frau Louise Grünwald in Soden. Frau Gottliebe Ehrhardt in Draulitten bei Pr. Holland.

### Schiffs- und Handelsnachrichten.

**Eingekommene Schiffe:**  
Den 16. Juli.  
818) Holländisches Schiff Drei Gezüsters, Capt. Voswyt, von Harlingen mit Ballast an Ordre.  
819) Deutsches Schiff Gefina, Capt. de Waal, von Newcastle mit Kohlen an Ordre.  
Den 17. Juli.  
820) Deutsches Schiff Antina, Capt. v. Aswegen, von Brak mit Ballast an Ordre.  
821) Deutsches Schiff Juno, Capt. Lindt, von Swinemünde mit Ballast an Ordre.

**Ausgegangene Schiffe:**  
Den 15. Juli.  
795) Deutsches Dampfschiff Der Blis, Capt. Farrow, nach Stettin mit Gütern von Diversen.  
796) Deutsches Dampfschiff Alexandra, Capt. Köhn, nach Helsingfors verlegt.  
797) Schwedisches Schiff Baltic, Capt. Svedberg nach Dublin mit 5933 Planken, 300 Endern v. F. W. Plaw.  
Den 16. Juli.  
798) Deutsches Schiff Philipp Suppich, Capt. Korff, nach Gloucester mit 423 eichenen Balken, 50 Wagenachsen, 86 Balken, 2276 Planken, 2400 Stäben von F. G. Gerlach.  
799) Oesterreichisches Schiff Sara, Capt. Gudez, nach Newport mit 4500 Planken, 237 Endern, 3600 Stäben, 5 Faden Splittholz von Noir u. Co.

### Schiffsnachrichten.

Apodote — Deutschbein — 156 Memel, 11.7 London.  
Eriton — Grünberg — 246 Memel, 11.7 Sunderland.

### Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)  
Königsberg, 16. Juli. [Productenbericht.] Weizen loco matt, hochbunter per 1000 Kil. inländischer 123pfd. 75 1/4

Ehr. (96) bez.; bunter loco per 1000 Kil. russ. 123 1/4 pfd. 70 1/2 Ehr. (90) bez.; rother loco per 1000 Kil. inländischer 128pfd. 81 1/2 Ehr. (104) bez. — Roggen loco unverändert still, inländischer per 1000 Kil.; loco russischer per 1000 Kil. 114/15pfd. 46 3/4 Ehr. (56) bez., 114pfd. u. 115pfd. 47 1/2 Ehr. (56 1/2) bez., 116/17pfd. 48 1/2 Ehr. (58) bez., 117/18pfd. 49 1/2 Ehr. (59) bez., 118/19pfd. und 120pfd. 50 Ehr. (60) bez., 120/21pfd. 51 1/4 Ehr. (61 1/2) bez.; pro Juli per 1000 Kil. 55 1/2 Ehr. Br., 54 1/2 Ehr. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Ehr. Br. — Ehr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 54 Ehr. Br., 53 Ehr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil.; pro Juli per 1000 Kil. — Ehr. Br., — Ehr. Gd.; pro August per 1000 Kil. — Ehr. Br., — Ehr. Gd.; September-October per 1000 Kil. — Ehr. Br., — Ehr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Weizen loco per 1000 Kil. — Weinsaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübfaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüße loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rüböl loco per 50 Kil. — Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres, loco nichts gehandelt; pro August 26 1/2 Ehr. bez.

### Berliner Börse.

Berlin, 15. Juli. Trotz der gestern am Schluß eingetretenen Abkühlung setzten die Course heute abermals höher ein; doch herrschte entschieden Verkaufslust vor und die erste Viertelstunde ließ eine schnelle Ermattung eintreten, von welcher nur Kreditactien ausgenommen wurden. Die Umsätze erschienen Anfangs recht bedeutend, ließen aber schon in der ersten halben Stunde stark nach, und die abwartende Haltung, welche trotz der festen auswärtigen Meldungen eintrat, gab nur einem sehr geringfügigen Geschäft Anregung. Wir notiren: Franzosen 189 — 3/4 — 3/4, Lombarden 82 1/2 — 3/4 — 1/2, Credit-Actien 140 1/2, 139 1/2, Oester. Silberrente 68 1/2, Türken 43 1/2, Consols 106, Disconto-Commanbit-Antheile wurden ziemlich lebhaft zu 167 1/2 bis 164 1/2 gehandelt, Dortmundener Union 45 1/4 — 42 — 3/4, Laurahütte ermattete zu 131 1/2 — 1 1/2, Oester. Nebenbahnen blieben fest, ohne daß sich irgend ein Effect hervorthat. Auswärtige Renten waren gut behauptet, namentlich Oesterreichische und Türken, nur Italiener matt; recht begehrt waren Russische Central-Boden-Credit-Pfand-Briefe, Ungarische, Ost- und Nordostbahn-Prioritäten, auch Oesterreicher Pfandbriefe und Köln-Mündener Prämien-Antheile. Inländische Eisenbahnen ermatteten, nachdem sie Anfangs recht feste Haltung gezeigt hatten und blieben bis zum Schluß schwach. Rumänen niedriger. Banken und Industrie-Papiere zeigten sich fast geschäftlos, Hypothekendarlehen und Reichs-Contingentalbaugesellschaft begehrt, Egells steigend. Wechsel fest. Geldmarkt geschäftlos. Wien 130er.

Berlin, den 17. Juli.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	142 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	202 1/2
London, 1 Pfr. 8 Tage	203 3/4
Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Mona.	80 1/2
Paris, 300 Fres. 10 Tage	80 10/16
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	94
do. 100 S.-R. 3 Monate	93
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	151
4% Opreuß. Pfandbriefe	98 1/2
Roggen loco	52
Roggen Juli-August	51 1/2
Hafer loco	58 1/2
Hafer Juli-August	57 1/2
Spiritus loco	27 Ehr. 7 Sgr.

### Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 17. Juli Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temp. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht
Memel	—	11,6	N.	wolk., tr. N. Regen.
Helsingfors	335,9	12,0	N.W. schw.	bedeckt.
Petersburg	335,5	11,8	N.-Windstill.	bedeckt.
Stockholm	338,5	10,5	N.W. schwach.	bedeckt.
Helsingfors	339,4	12,8	N.W. schw.	heiter.
Königsberg	337,5	12,4	W. schw.	heiter.
Danzig	338,3	12,1	—	zieml. heiter.
Putbus	438,0	13,2	N.W. schwach.	heiter.
Göstin	338,8	12,0	N.W. schw.	heiter.
Stettin	—	—	—	—
Helder	340,8	11,5	N. schwach.	—
Berlin	338,7	12,2	N. schw.	heiter.
Köln	337,6	11,9	N.W. maß.	ziemlich heiter.
Paris	339,7	13,8	N. schwach.	wenig bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

### Anzeigen.

Carl Ogilvie,  
Betty Ogilvie, geb. Schröder,  
Bermählte.  
Memel, den 17. Juli. 1874.  
Heute wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.  
Carl Fischer.

Memel, den 17. Juli 1874.  
21. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung A Nr. 319 ist am 16. Juli der Tischlermeister G. Fest gestorben.  
18. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung C Nr. 333 ist am 16. Juli der Tischlermeister E. Fest gestorben.  
19. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung E. Nr. 172 ist am 16. Juli der Tischlermeister G. Fest gestorben.  
20. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung E Nr. 24 ist am 15. Juli der Böttchermeister Wischewsky gestorben.



## Sanssouci.

Heute Sonnabend, den 18. Juli:

### ABEND-CONCERT

unter Mitwirkung des Königsberger Hornquartetts  
und des Violon-Virtuosen Herrn Romanowski.

Anfang 7 Uhr Ende nach 10 Uhr.

Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laade.

## Circus Gymnastikus.

In Memel vor der Theaterhalle:

Heute Sonnabend, den 18. Juli cr.

### Große Vorstellung

Zum Schluß werden die Gebrüder Palm einer  
über den andern auf dem hohen Thurmsseil hinübersteigen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

die Familie **Palm.**

Kasseneröffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

1. Platz 5 Sgr. 2. Platz 2 1/2 Sgr. außer der Barrière  
1 1/2 Sgr., gegen Empfang einer Marke, damit das Publi-  
cum nicht so oft mit dem Teller beschwert wird.

## Programm

zum Königsschießen den 19., 20. und  
21. Juli.

Sonntag, den 19. Nachm. von 3 bis 7 Uhr Schießen,  
von 4 Uhr Concert im Garten, Abends Ball.

Montag, den 20. Vorm. um 8 Uhr, Versammlung der  
Schützen im Schützengarten zum Empfang des  
Schützenkönigs, von 9 bis 12 Uhr Schießen,  
1 1/2 Uhr Mittagstafel; Nachmittags von 3 bis  
7 Uhr Schießen, von 4 Uhr Concert und Abends  
Illumination im Garten.

Dienstag, den 21. Vorm. von 8 bis 12 Uhr und Nachm.  
von 2 bis 6 Uhr Schießen, Proclamirung des  
Schützenkönigs. Von 4 Uhr Concert im Garten  
und Abends Königsball.

Die Mitglieder werden erlucht im Festanzuge mit auf-  
gestecktem Schützenzeichen zu erscheinen.

Es haben nur Mitglieder, Ehrenmitglieder und ein-  
geladene Gäste mit ihrer Familie, so wie diejenigen Fremde,  
welche vom Vorstande eine Eintrittskarte erhalten, den Zu-  
tritt. Die Karten für Fremde ertheilt Vorsteher **Simon.**

Der Vorstand der Schützengilde.



## Schützengilde.

Sonnabend, den 18. Juli,  
Abends 8 Uhr,

### Formation der Compagnie

und Umzug im Schützengarten.  
Der Schützen-Hauptmann.



Bei günstiger Witterung und genügender Betheiligung  
macht Dampfer

## „Germania“

Sonntag, den 19. Juli c.,  
eine Spazierfahrt nach dem König-  
Wilhelm-Kanal.

Absteigeort **Schäferewald.**

Abfahrt von hier vom **Zollamte 2 Uhr** Nachmittags.  
Abfahrt vom **Schäferewald 8 3/4 Uhr** Abends.

**Passagier-Geld 10 Sgr.** pro Person, Tour  
und Retour. Kinder die Hälfte.

Für Restauration ist gesorgt.

Die Expedition.

S. Cohn.

Ich Entesunterzeichneter ertheile **Rath**, womit man  
sich selbst von **Jeder** Krankheit heilen, ebenso von  
alten bösen Wunden befreien kann. Vertreibe **Wagen-  
frampf** mit zweimaliger Einnahme, **Bandwurm**  
beseitige in zwei Stunden, **Sühneraugen** total in neun  
Tagen, **Briefstich**. Marke für Rückantwort beifügen.  
Komme auch auf Verlangen selbst zum Kranken.

Neuteich, Westpr., am Markt 33.

Rentier **Ad. Voss.**

Druck und Verlag von J. W. Siebert in M. mei. Verantwortlicher Redacteur Dr. Hülf in Memel.



## Adler-Linie.

Directe Postdampfschiffahrt

von **HAMBURG** nach **NEW YORK**

ohne Zwischenhäfen anzulaufen,  
vermittelt der Deutschen Post-Dampfschiffe I. Classe, jedes von  
3600 Tons und 3000 effectiver Pferdekraft,

**Lessing** am 23. Juli,

**Herder** am 6. August, **Wieland** am 20. August, **Schiller** am 3. Septbr.

Passagepreise:

I. Kajüte Pr. Thlr. **165**, II. Kajüte Pr. Thlr. **100**, Zischendeck Pr. Thlr. **45**.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, sowie

Die Direction in Hamburg, St. Annen 4.

Briefe adressire man: „Adler-Linie in Hamburg“, Telegramme: „Transatlantic — Hamburg.“

Für die Reise mit obigen Post-Dampfschiffen ertheilt Auskunft und vermittelt Ueberfahrts-Verträge

**Wilhelm Mahler** in Berlin, Invalidenstr. 80,

conc. General-Agent der Adler-Linie.

## Sägen-Abfälle

von Kreis- und Gattersägen werden fortwährend zu hohen Preisen angekauft von der Feilen- und  
Sägenfabrik von

**Gustav Soennecken** in Remscheid.



## Nach Schwarzort

macht der Schraubendampfer „Schwarzort“

Sonntag Nachm. 1 1/2 Uhr, eine Extrafahrt.

Abfahrt von der Nordröhrl 1 1/2 Uhr Nachmittags.

„ „ Schwarzort 8 1/2 „ Abends.

**C. H. Semmler.**

## Krieger-Verein.

Heute Abend 8 1/2 Uhr Versamm-  
lung im Lindengarten.

Der Vorstand.

## Armen-Unterstützungs-Verein zur Ver- hütung der Bettelerei.

Herr Schmiedemeister **Wolde** hat 8 Sgr. 6 Pf. als  
Betrag einer quittirten Rechnung und Herr Schiedsmann  
**Hunsalz** 15 Sgr. aus der Vergleichssache K. contra G.  
zu unserer Kasse gezahlt, worüber hiemit dankend quittirt.  
Der Vorstand.

Herr **S. Salzwasser**, Ober-Lehrer  
am London- & Plymouth-College,  
wünscht in der englischen, französischen und hebräischen  
Sprache Unterricht zu ertheilen. — Nähere Auskunft er-  
hält man in seiner Wohnung, **Friedrichsmarkt im**  
**Hirsch'schen Hause**, 2 Treppen, Nr. 8., oder  
bei Herrn Prediger **Dr. Hülf**.

Des Schützenfestes wegen finden den  
18., 19., 20., 21. und 22. d. M. keine Auf-  
nahmen statt. Donnerstag, den 23. d. be-  
ginne ich die Arbeit wieder und werde die-  
selbe nur noch 14 Tage fortsetzen.  
**M. Rosenthal**, Photograph.

Die Eiltbrücke bei Pflücken soll neu aufgebaut werden.  
Die Maurer- und Zimmerarbeiten werden dem Mindest-  
fordernden übergeben. Zur Ermittlung desselben ist ein  
Licitationstermin auf

Montag, den 20. Juli, Nachm. 5 Uhr  
an Ort und Stelle anberaumt. Reflectirende werden dazu  
eingeladen. Die Form und Größenverhältnisse bestimmt  
Herr Kreisbaumeister Meyer.

Baugittorallen, den 12. Juli 1874.

Der Amtsvorsteher **Frentzel**.

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir die Anzeige  
zu machen, daß ich eine große Sendung von verschiedenen  
wollenen Kleiderstoffen für auswärtige Rechnung zum  
Verkauf erhalten habe, und bin bereit und im Stande die-  
selben sehr billig zu verkaufen. Desgleichen bin ich im reich-  
haltigen Besitz aller im Manufaktur-Geschäfte einschlagenden  
Artikel und um schnell zu räumen, bin ich bereit dieselben  
unterm Kostenpreis zu verkaufen.

**F. Siemon**, hohe Straße Nr. 15.

Zur 150. Königl. Preuss. Staats-Lotterie,  
Hauptgewinn 150,000 Thlr., Ziehung 2. Klasse am 11-  
13. August d. J. verkauft und versendet **Antheil-Loose**  
1/1 a 26 2/3, 1/2 a 13 1/3, 1/4 a 6 2/3, 1/8 a 3 1/3, 1/16  
a 1 2/3, 1/32 a 3/8, 1/64 a 1/2 Thlr. Das vom Glück  
am meisten begünstigte Haupt-Lotterie-Comptoir von **Aug.**  
**Froese** in Danzig. [4675.]

Die neu renovirte Restauration **VICTORIA-  
HALLE**, Holzstraße Nr. 3e, empfiehlt ihren  
Gästen ihr gutes Billard, wie gute Speisen und  
Getränke, nebst freundlicher Bedienung durch

**Fritz Böhnke.**

## Bekanntmachung.

Im Kaiserlichen Postgebäude soll ein Ofen von weißen  
glazirten Kacheln neu gesetzt und die Anfertigung desselben  
im Submissionswege vergeben werden.

Zur Einreichung von Offerten der resp. Unternehmer  
wird ein Termin auf **Mittwoch, den 22. Juli c.,**  
**Vormittags 11 Uhr**, im Bureau des Amtsvorstehers  
anberaumt.

Die Submissionsbedingungen können ebendasselbst ein-  
gesehen werden.

Memel, den 16. Juli 1874.

Kaiserliches Post-Amt.

Vod.

## Auktion.

Montag, den 20. d. M. von Nachmittags  
2 Uhr ab, und erforderlichenfalls folgende Tage, soll Um-  
zugshalber große Wasserstraße 15, im Hause des Herrn  
Robert Berner eine vollständig eingerichtete  
Wirthschaft, bestehend in: Möbeln, Haus-, Wirth-  
schafts- und Küchengeräthen, sowie ein bedeutender Vorrath  
von Porzellanachen, durch mich öffentlich an den Meist-  
bietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.  
**Müller**, Auktionator.

Mein hier selbst belegenes

## Grundstück,

von sehr frequenter Lage, in welchem seit einer Reihe von  
Jahren das Materialwaarengeschäft mit sehr  
gutem Erfolge betrieben wird, beabsichtige ich event. von  
sodort zu verpachten oder auch zu verkaufen.

Szibben bei Heydekrug, den 16. Juli 1874.

**Herrmann Lieder.**

## Zwirn-Handschuhe

empfehlen

**A. Doehring.**

## Petroleum

(Standart White) offeriren zur Lieferung p. Herbst bei Ent-  
nahme von größeren Posten a 4 1/2 Thlr. pr. Centner  
franco hier.

**Theod. Kloss & Co.**

## Guten Futter-Hafer,

Last- und Scheffelweise, empfiehlt billigt

**C. H. Engel.**

## Echten Holländer Rahmkäse

à 8 Sgr. pro Pfund

empfehlen

**W. L. Fahrenholts Nachf.**

Die im Betriebe stehende

## Wagenfabrik

von **F. F. Fischer** in Marienwerder ist unter  
günstigen Bedingungen zu verkaufen. Auskunft giebt  
**Fischer's Wittwe.**

Beilage.



Paris, 13. Juli. [Special-Correspondenz.] (Carlistengerücht. — Ministercircular. — Vorbemannorbanke. — General Ciffey. — Preßgesetzcommission. — Versailler Gerüchte.) Von den Carlisten ist das Gerücht verbreitet worden, es seien 28 Kanonen bei Vormars ausgeführt worden; das ist vollständig erfunden. Zu einer solchen Ladung wären zwei große Fregatten nöthig, die Küste ist aber zu sorgfältig bewacht, als daß diese Schiffe sich unbemerkt nähern könnten. Diese Nachricht ist nur verbreitet worden, um auf die Stimmung des Publikums einzuwirken und es für die von den Carlisten seit langer Zeit vergeblich veruchte Anleihe günstig zu stimmen. — Der Minister des Innern hat an die Präfekten ein Circular erlassen, in welchem er sie auffordert, sämtliche Graveure, Lithographen und Photographen ihrer betreffenden Departements erstlich an die Verpflichtung zu erinnern, daß sie von allen aus ihren Aeltern hervorgegangenen Arbeiten ein Exemplar aufbewahren müssen. Der Minister befiehlt den Präfekten bei den Papier- und Parfümeriehändlern genau nachzusehen und alle Enveloppen und andere Gegenstände wegzunehmen zu lassen, auf welchen sich Abbildungen, die die Sittlichkeit verletzen oder Portraits von politisch bekannten Männern und Kommunarde befanden; wie es in einigen südlichen Städten vorgekommen ist. — Wie schon vor einiger Zeit von Englischen Journalen angebeutet war, haben mehrere hervorragende Mitglieder der hiesigen Presse Einladungen zu dem Diner erhalten, welches der Lordmayor von London am 21. Juli in Mansionhouse Künstlern, Journalisten und Schauspielern geben wird. — Eben erzähle ich, daß der Kriegsminister die Errichtung einer Kriegsschule in Bannes beschlossen hat. Die Kosten sind auf 605,000 frs. veranschlagt. Die Konkurrenz der Entwürfe findet bis zum 3. August statt. Wie von gut unterrichteter Seite gemeldet wird, hat General Ciffey seinem Stabschef aufgegeben in der möglich kürzesten Zeit einen Plan über die Konstituierung der Kadres der Armee zu entwerfen mit Rücksicht auf den, welchen die Commission der Fünfundvierzig eben entworfen hat. — Es heißt, daß die Commission zur Verathung eines Gesetzes über die Presse jede administrative Maßregelung zurückgewiesen hat und eine korrektive Jurisdiction nur in dem Falle zuläßt, daß Haß zwischen den Bürgern selbst erregt wird. Bei rein politischen Vergehen sowie Erregung von Haß gegen die Regierung soll entweder die Jury urtheilen oder eine Specialjury eingesetzt werden, deren Organisation noch nicht bestimmt ist. Endlich soll Herr Vingtain vorgeschlagen haben, die Presse nur mit Geldstrafen zu belegen und als Garantie dafür die Kautionen zu erhöhen. Sollten sich diese Vorschläge, welche wohl mehr in das Reich der Wünsche gehören, auch nur zu einem kleinen Theile bewahren, so würde die Französische Presse die freiste auf dem Kontinente werden. Sie widersprechen aber dem bisher in Frankreich gehandhabten Verfahren gegen die Presse so diametral, daß man im Ernste an ihre Verwirklichung nicht glauben kann. Nach dem bisherigen Drucke, der auf der Französischen Presse gelastet, würde sie nicht im Stande sein, einen so sprunghaften Uebergang zur vollsten Freiheit zu ertragen. Man kann daher nicht annehmen, daß diese Vorschläge bleiben werden, was sie sind, nämlich fromme Wünsche. — Die sonderbarsten Gerüchte aus Versailles laufen hier um, denen man im Ganzen wenig Glauben beimessen kann, sie sind aber bemerkenswerth, weil sie ein Ausdrück der in den verschiedenen Parteien herrschenden Stimmung sind. Ich theile Ihnen deshalb einrich mit. Ein Mitglied der äußersten Rechten soll die Absicht haben, das Ministerium zu interpelliren wegen der in der Vortage des Präsidenten gebrauchten Ausdrücke. Die Radikalen und die Chevalerie haben sich über eine motivirte Tagesordnung geeinigt, in welcher sie einen Tadel gegen das Ministerium ansprechen und erklären wollen, daß die Versammlung nicht in Gegenwart eines Ministeriums berathen könne, welches sein Vertrauen verloren.

außer den unzähligen Reichsangelegenheiten geradezu als Schöpfungen seiner Thatkraft ansehen kann, nämlich: 1. Die Abschaffung der Sklaverei. 2. Die Erziehung Irlands und 3. die Reformation des Parlaments. Die erste Maßregel würde ohne seine volle Entschlossenheit als sie vor 40 Jahren eingebracht wurde, gelächert sein und erst in den jüngsten Jahren als Premierminister von England gelang es ihm, den Arbeiterklassen die Wahlrechte wieder zugeben, deren sie 1832 beraubt worden waren. Er vereinigte die Leidenschaft der Politik mit der Zartheit des häuslichen Lebens. Wir haben ihm diese Statue nicht nur als ein Denkmal, sondern als ein Beispiel errichtet, nicht bloß um zu verwirgen, sondern um zu inspiriren. — In einem zu Dublin abgehaltenen Meeting der Home-rulers hielt Herr Bull, der mit mehreren anderen Irischen Parlamentsmitgliedern angekommen war, eine Rede, in welcher er in Betreff der Debatte im Unterhause, sein Erstaunen darüber ausdrückte, daß man die Abstimmung als eine Niederlage der Partei ansehen konnte. Er habe niemals erwartet, daß sich zu Gunsten des Home Rule eine Majorität finden würde, vielmehr sei er erstaunt, daß die Majorität gegen dasselbe nicht größer gewesen wäre. Am Schlusse sagte er, die Schlacht müsse nicht im Parlament sondern im Lande ausgekämpft werden; man müsse den Englischen Arbeiter unterrichten, daß das Home Rule nicht gegen seine Interessen sei. Das Meeting nahm die von Bull vorgeschlagene Resolution an: daß das Resultat der jüngsten Debatte und Abstimmung im Unterhause sämtliche Iren auffordert, vergrößerte Anstrengungen zu machen, um für ihr Land jene Selbstregierung zu erzielen, ohne welche es niemals zufrieden, gedeihend oder frei sein kann. — Der „Morning Post“ zufolge geht die Regierung mit der Absicht um, die von dem Oberhause bereits genehmigten drei Maßregeln für die Erleichterung der Uebertragung von Grundbesitz für diese Parlaments-sessioen wegen zu erwartender activer Opposition fallen zu lassen. — Zu den fatalsten Störungen, welche die Industrie erleidet, gehören hier leider immer noch die Stricks. Obenan steht jetzt die Stricke der Leinweber von Belfast, deren Anzahl sich auf 40,000 beläuft. Es ist nicht allein der materielle Verlust dabei zu beklagen, sondern man fürchtet ernstlich, daß der Handel der Stadt auf immer verloren gehen könne und daß in Folge von Mangel Ruhestörungen eintreten dürften. In Voraussicht dessen hat man die dortige Polizei bedeutend verstärkt.

## Schwurgericht.

Siebenter Fall. Der Kaufmann Leopold Füllhaase von hier steht unter der Anklage der Wechsel-fälschung. Das von ihm im August v. J. etablirte Materialwaarengeschäft stand auf schwachen Füßen und suchte er den Sturz desselben durch Aufnahme kleiner Darlehne hinauszuschieben. Am 19. Mai c. ging er den Händler Marcus Jaffe von hier um ein Darlehn von 30 Thlr. an, der ihm ein solches gegen Wechsel zusagte. Dem Angeklagten war es nicht möglich, einen Acceptanten zu erlangen und so fertigte er einen Wechsel über 33 Thlr. aus, den er selbst als Aussteller unterschrieb und setzte als Acceptanten den Namen des ihm bekannten Wirthen Martin Bedgenis — natürlich ohne dessen Wissen und Willen — hinauf. Jaffe nahm den Wechsel in Empfang und leistete an den Angeklagten Zahlung. Bedgenis bekam durch einen Dritten von der Sache Nachricht, er ließ sich den Wechsel vorzeigen und erklärte seine Unterschrift für gefälscht. Am Verfalltage löste der Angeklagte den Wechsel bei Jaffe ein, dieser mußte ihm aber die Eröffnung machen, daß der Wechsel sich bereits bei der Polizei befinde. Nach anfänglichem Lügeln und nachdem er dem B. zu bestimmen versucht hatte, seine Unterschrift für echt zu erklären, hat er vor dem Untersuchungsrichter ein offenes Geständniß abgelegt, das er heute reumüthig wiederholt. Da Niemand geschädigt ist, gesteht die Königl. Staatsanwaltschaft dem Angeklagten mildernde Umstände zu, worauf die Mitwirkung der Geschworenen ausgeschlossen und der Angeklagte wegen Urkundenfälschung zu 3 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr verurtheilt wurde.

Achter und letzter Fall. Scenen, wie sie sich unlängst in Brüsterort abspielten, bilden auch den Gegenstand der Verhandlung Betreffs der Vorgänge in Schwarzort, die jenen ziemlich analog sind. Die Unzufriedenheit in den Arbeiterschichten, angefaßt durch umherstreifende Agenten, griff endlich auch in der Arbeitercolonie Schwarzort mehr und mehr um sich, bis endlich die gesetzlichen Schranken durchbrochen wurden. Die bei der Bernsteinbaggerei beschäftigten Leute haben täglich 16 Arbeitsstunden zu leisten und erhalten dafür freie Wohnung, Holz, eine kleine Quantität Branntwein und Kaffee, Krankenpflege und außerdem 17—22 Sgr. täglichen Arbeitslohn. Die

Kolonie hat Arbeiter aufzuweisen, die bereits seit 12 Jahren dortselbst beschäftigt worden, Beweis genug, daß die Unzufriedenheit nicht in ungenügendem Lohn, sondern in andern Elementen zu suchen ist, denen in neuerer Zeit endlich ein kräftiger Damm entgegengekehrt wird. Anfangs April c. ging das allgemeine Gerüde unter den Arbeitern, daß am Sonnabend den 11. die Arbeitseinstellung erfolgen sollte, wenn nicht höherer Lohn gezahlt würde. Am Donnerstag zuvor traf der Mitinhaber der Gesellschaft, Kaufmann Tschin, in Schwarzort ein und diese Angelegenheit schien den Arbeitern günstig, ihre Forderungen anzubringen. Mehrere der Adelsführer bewogen den größeren Theil der Arbeiter mit der Arbeit inne zu halten, traten auf Cohn zu und verlangten von ihm eine tägliche Lohnerhöhung um nur 3 Sgr. sowie einige Arbeitserleichterungen. Es wurde ihnen der Rath gegeben, eine Commission aus ihrer Mitte zu wählen, mit welcher man in Unterhandlung treten könnte. Meisen und Zischen war die Antwort auf dieses billige Verlangen. Unter Loben und Lärmen zogen etwa 500 Arbeiter nach den Arbeiterhäusern, wo die nöthigen Verathungen stattfanden. Sobald die Dunkelheit eingetreten war, brach die vollständige Gemeute aus. Etwa 30 von der Nothe gingen nach der Arbeitsstelle des Aufseher Nomen und riefen dessen Arbeiter zu, sofort die Arbeit einzustellen, andernfalls sie fortgetrieben werden würden. Aus Furcht gehorchten sie der Aufforderung, nachdem sie 3 Arbeiter zur Bewachung der Materialien zurückließen. Ueber diese Wache fielen nun etwa 15—18 Mann her, mißhandelten sie und trieben sie in die Flucht. Eine andere Nothe überfiel eine zweite Wache an einer entfernten Stelle, das behandelte sie in gleicher Weise und allgemein ertönte das Gedröhre, daß, wer für den alten Tagelohn arbeite, entsetzliche Prügel bekommen würde, ein gleiches Schicksal sollte denjenigen widerfahren, die sich dem aufständischen Haufen nicht anschließen würden. Einige vernünftige Leute verbargen sich in ihren Schlafzellen, wurden indeß aufgesucht und arg mißhandelt. Alle willigen Arbeiter ergriffen die Flucht und Schwarzort war augenblicklich im Besitz einer geflohenen Horde, die ihr Regiment nun weiter geltend zu machen suchte. Die friedliebenden Arbeiter wurden aus ihren Schlafräumen geholt und in roher Weise durchgeprügelt. So geschah es auch noch in der dritten Nacht. Die auserwählten Opfer wurden mit Laternen aufgesucht, diese sodann verhöhnt und die Aufgefundenen durch Knüttelschläge zur Theilnahme an der allgemeinen Verbindung angepörrt. Am Sonnabend, den 11. April c., waren die Communisten vollständig Herren des Plazes. Die requirirte polizeiliche Hilfe stellte aber nächst dem die Ruhe her, was insofern leicht wurde, als auch die Tumultanten derselben bedurften und mit dem Spiritusrausch auch der wilde Wahnsinn entflohen war. Da die einzelnen Affairen im Dunkeln stattfanden, so ist es nur möglich gewesen, 13 Personen auf die Anklagebank zu nöthigen, welche theils des einfachen, theils des schweren Landfriedensbruchs (d. h. verbunden mit Gewaltthätigkeiten gegen Personen) theils des Vergehens gegen die Gewerbeordnung durch Zusammenrottung Behufs Erzwingung höhern Lohnes angeklagt sind. Zwei von ihnen mußten entlassen und vor das nächste Schwurgericht gewiesen werden, weil der betreffende Belastungszeuge nicht erschienen war. Die übrigen Angekl., denen heute ihre Gefährlichkeit durchaus nicht anzusehen ist, suchen ihre Handlungen in das mildeste Licht zu stellen, wobei ihnen allerdings günstig zu Statten kommt, daß keine Gewaltthätigkeiten gegen Sachen vorgekommen sind und die zur Sprache gebrachten Mißhandlungen keine ernstlichen Folgen gehabt haben, deshalb empfiehlt auch selbst der Vorsitzende den Geschworenen die Annahme mildernder Umstände. Mehrere der Angekl. traten heute mit der allerdings noch nicht erwiesenen Behauptung hervor, daß der Aufseher Deggim, welcher noch gegenwärtig im Dienste der Bernsteincompagnie sich befindet, die Arbeiter aufgereizt und dazu bestimmt habe, höhere Lohnsätze zu verlangen, was noch zu untersuchen bleibt. Nach dem Ausspruche der Geschworenen wurden vom Gerichtshofe verurtheilt: die Arbeiter Albert Dickheit, Michel Volk, Jurgis Kenies zu je 3 Monaten, Herrmann Stuhler zu 2 Monaten, Michel Jafeit, Johann Ruffies, Jurgis Pempis zu je 4 Monaten, Albert Woelms, Michel Szapals zu je 9 Monaten und Christoph Trufis zu 7 Monaten Gefängniß.

## Der Goldmensch.

Roman von Maurus Tokai, aus dem Ungarischen.

Fortsetzung.

Der Steuermann machte mit der Faust nach rückwärts zu eine hogenförmige Bewegung, worauf dann der Purifikator laut aufschrie.

„Hat er verstanden, was das bedeutet?“

— „Nun, da sehen Sie mal,“ sagte Johann



Fabula, „seit ich das leztmal hier fuhr, hat der Stromlauf sich schon wieder verändert. Steuere ich jetzt nicht längs des Windes hin, so gerathen wir in den Wirbel hinein, der unter dem „Fels der Liebenden“ entstanden ist. — Sehen Sie, wie dies höllische Ungetüm da stets dicht neben unserem Schiffe her schwimmt? Es ist dies ein alter Haufen. Er hat mindestens seine fünf Centner. Wenn dies böse Thier so mit dem Schiffe um die Wette schwimmt, da entsteht immer irgend ein Unglück. Jesus hilf! Käme die Bestie nur so nahe, daß ich ihr den Entersaken in den Rücken schmeißen könnte. Jesus hilf! — Dieser Kommissär schwägt noch in einensort mit dem Griechemädel, statt den Vorreitern des Pferdewagens zu tuten. Auch dies Mädchen hat das Verderben uns zugebracht. Seitdem es mein Schiff bestieg, weht beständig Nordwind. Es kann auch gar nichts Gutes sein. Weißt ist das Mädel wie ein Geist, und seine Augenbraunen stoßen zusammen, wie bei den Heren. — Mein Herr Timar! Tuten Sie doch den Vorreitern! Ho—ho—ho!“

Herr Timar aber griff nicht nach dem Schiffshorn, sondern fuhr fort, der weißen Maid Märchen zu erzählen von den Felsen und Katarakten.

Denn vom eisernen Thor angefangen bis nach Clissura knüpft sich an jede Felsenpartie, jede Höhle der beiden Ufer, an jede Klippe oder Insel und an jeden Wirbel des Strombettes eine Geschichte; irgend ein Feenmärchen, eine Volksfage oder ein Räuberabenteuer, davon die Bücher der Weltgeschichte sprechen, oder die in den Felsen gehauenen Inschriften, oder die Lieder der Volksänger, oder die mündlichen Ueberlieferungen der Fischer. Es ist dies eine zu Stein gewordene Bibliothek; die Benennungen der Felsen sind die nach außen gefehrten Rücken des Einbands, und wer die Bücher zu öffnen versteht, der kann einen Roman aus jedem herauslesen.

Michal Timar war längst daheim aus dieser Bibliothek; er hat mit dem seiner Obhut anvertrauten Schiff den Weg durch's eiserne Thor schon viele Male zurückgelegt; jeder Stein, jede Insel war ihm bekannt.

Vielleicht mochte er mit seinen Geschichten und Märchen noch einen anderen Zweck verfolgen, als den der bloßen Verbreitung von Kenntnissen. Vielleicht bewog ihn das wohlwollende Bestreben, daß, wenn ein zartbesaitetes Geschöpf eine große Gefahr durchzumachen hat, welche selbst das gestählte Herz starker Männer zum Wehen bringt, es dann wohl Pflicht der mit den Schrecknissen schon Vertrauteren ist, die Aufmerksamkeit des damit noch Unbekannten abzulenken in das Reich der Wundermärchen.

So lange Timea der Erzählung lauschte, wie der heldenmüthige Mirko mit seiner Geliebten, der treuen Milieva, sich auf die Spitze des Felsens Viubigaja dort mitten in der Donau geflüchtet, wie er dort, Einer allein, den halsbrecherischen Aufgang zu seinem Myl gegen die ganze Söldnerschaar des ihm nachsehenden Assan vertheidigte; wie die Beiden lange Zeit hindurch von dem auf dem Felsen horstenden Steinabler geägt wurden, der seinen Jungen ein Zicklein in's Nest schleppte — so lange achtete das Kind gar nicht des Getöses, welches die Wellenbrandung an dem in immer drohendere Nähe rückenden Viubigaja-Felsen verursachte; sie hatte keine Zeit, schon im Voraus sich der weiß aufschäumenden Wogen zu fürchten, welche der Strom hier in seinem verengten Bette um den Strudel herumdreht; die Schiffer haben diesen weißwolligen Wogenkämmen die Benennung „Ziegen“ gegeben.

— Und es wäre doch geschiedter, Sie würden der Nase nach vorwärts, statt rückwärts schauen!“ brummte der Steuermann und strengte dann seine Kehle zu einem lauten Ruf an, „Habo o! Herr Kommissär! Was kommt uns dort schmurstracks entgegen?“

Der Kommissär sah sich um, sich zurück nach dem Schiffshorn wendend, und da erblickte nun auch er den Gegenstand, auf den der Steuermann ihn aufmerksam machte.

Das Schiff fuhr jetzt mitten im Tatalia-Pass, wo die Donau nur noch 200 Klafter breit ist und einen rapiden Fall hat; sie gleicht dort einem herabstürzenden Wildbache — nur daß dieser Bach die Donau ist.

Und dazu wird hier der Strom auch noch in zwei Theile durch eine große Felsenmasse getrennt, deren Firß mit Moos und Gebüsch bewachsen ist; an der Westseite bricht sich das Wasser und gabelt sich in zwei Arme, von denen der eine unter den steilen Felsen des Serbischen Ufers dahinschießt, während der andere sich durch einen im Felsenbett ausgehauenen fünfzig Klafter breiten Kanal ergießt, in welchem die größeren Schiffe stromauf- und stromabwärts fahren können. An diesem Orte ist's nicht räthlich, daß zwei Schiffe einander entgegenkommen,

denn das Ausweichen ist mit großen Gefahren verbunden. Nördlich befinden sich unter dem Wasserpiegel zahlreiche Klippen, an denen das Schiff leicht scheitern kann, und südlich liegt der große Strudel, den die unterhalb der Insel wieder zusammenströmenden Arme bilden; reißt dieser das Schiff an sich, so giebt es keine menschliche Macht, die es retten könnte. (Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* \* [Fritz Reuter.] In noch nicht vollendetem 64. Lebensjahre ist heute zu Eisenach Deutschlands liebenswürdigster und genialster Dialektdichter, Fritz Reuter, gestorben. Ein Stück der traurigsten Reactionsepoche lief mit seiner Jugend parallel, welche ihm im Gefängnisse von den Schergen des Absolutismus nahezu geknickt wurde; er entgalt seinem gesammten Deutschen und insbesondere seinem engeren Mecklenburg'schen Vaterlande das ihm zugefügte Ungemach durch seine epochemachenden plattdeutschen Dichtungen, welche seinen Ruhm von der Nordsee bis zum Adriatischen Meere verbreitet haben. Sieben volle Jahre hat er im Kerker geschmachtet. Im Jahre 1833 wurde er als Student der Rechte wegen Vertheiligung an der Burschenschaft in Preußen verhaftet und nach einjähriger Untersuchungshaft zum Tode verurtheilt, welche Strafe aber in dreißigjährigen Festungsarrest verwandelt wurde. Fünf Jahre später lieferte ihn Preußen an Mecklenburg aus, und hier brachte er noch zwei Jahre in der Festung Dömitz zu, bis die von Friedrich Wilhelm IV. bei seinem Regierungsantritte erlassene Amnestie ihn auf freien Fuß setzte. Von nun ab widmete er sich zuerst der Delonomie, vertauschte später den Pflug mit dem Pudel und brachte es schließlich vom Ertrage seiner schriftstellerischen Arbeiten dahin, daß er ein eigenes Anwesen am Fuße der Wartburg erwerben und in behaglichem Stillleben seine Tage verleben konnte. Er hat in den letzten Jahren dauernd gekränkelt; vermuthlich waren es die Nachwehen der Kerkerlust, welche sich trotz der robusten Constitution des Dichters verspüren ließen. Auch die Muse hatte ihm zuletzt den Rücken gewendet, und anstatt ihrer hatte ein gewisser literarischer Zelotismus sich seiner bemächtigt, welcher ihm das bekannte Pamphlet auf Heinrich Heine eingab. Die Deutsche Nation aber wird sein Andenken werth halten wegen der unvergleichlichen Schöpfungen seiner Mannesjahre, in denen er, wie in dem herrlichen „Ut mine Festungstüb“, in „Ut de Franzosentüb“ und „Ut mine Stromtüb“ mit köstlichem Humor Gestalten und Empfindungen seiner Heimath und Jugend wieder spiegelt. In Wien hat um Reuter's Verbreitung sich der Hofschauspieler Gabilon durch seine Vorträge ein Verdienst erworben, wenn auch die Eigenartigkeit des Dialektes einer unbedingten Popularität hinderlich im Wege steht. Hingegen war Reuter der unbestrittene und berufenste Repräsentant Niederdeutschen Volkswesens, und wir werden in dieser Richtung noch anderer Stelle auf ihn zu sprechen kommen.

### Neueste Musikalien.

Indem wir unsern Lesern hiermit einige der neuesten und überall äußerst günstig aufgenommenen Musikalien bezeichnen, verfehlen wir nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß dieselben einestheils als musikalische Lehrwerke und den Werken großer Meister entnommen, andererseits als Originalschöpfungen bester Gattung die allgemeinste Beachtung der Lernenden und Ausübenden in Anspruch nehmen.

**Album Classique.** Auswahl klassischer Werke für das Pianoforte zu zwei Händen, revidirt von Sir Julius Benedict. Collection Vitolf. 391. Pr. 15 Sgr. — Enthält 18 Piecen von Bach, Beethoven, Cramer, Duffel, Field, Gluck, Händel, Mozart, Haydn, Parabisi, Schubert und Scarlatti auf 72 Quartseiten. Eine höchst interessante Auslese kurzer und charakteristischer Compositionen der besten Meister.

**Bach-Album.** Sammlung berühmter Clavierstücke, Gavotten, Bourrees Gigue's u. s. w. von J. S. Bach, revidirt, mit Fingervak und Vortrags-Bezeichnungen versehen von Richard Mehdorf. Coll. Vitolf. 386. — Pr. 10 Sgr. — Dieser durch seinen Inhalt so äußerst werthvolle Band enthält 17 der anziehendsten Werke des verehrten Altmeisters, mit großer Sachkenntniß und in sorgfältiger Auswahl der allgemeinen Praxis zugänglich gemacht und besonders als Studium der Alten allen Denen zu empfehlen, denen Zeit und Mühe fehlt, um deren Werke in ihrem ganzen Umfange praktisch kennen zu lernen.

**Carl P. J. Gräbener,** (Werners Vieder aus Welschland) aus J. B. Scheffels „Der Trompeter von Säckingen“ Vieder-Enclus für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. Collection Vitolf. 393. Pr. 15 Sgr. — Der bekannte und maßgebende Musikdirector Herr Albert Lottmann in Leipzig sagt in einer ausführlichen Besprechung dieser Vieder (Siehe den gratis zu beziehenden „Monatsbericht der Collection Vitolf“, 1874 No. 4.) unter Anderem: „Geistreich und eigenartig, tragen sie überall den Stempel natürlicher, warmer und ungeschminkter Empfindung an sich und sind ebenso deklamatorisch correct, wie volkshümlich und entsprechend in ihrem seelischen Ausdruck.“ — Alle drei Werke sind in Herrn Vitolffs Verlag in Braunschweig erschienen.

### Anzeigen.

## Formulare zu Bauanschlägen

stets vorrätzig in der Buchdruckerei von **F. W. Siebert.**

## Kern-Kirsch- u. Himbeersaft

mit Zucker eingekocht empfiehlt **H. Lundgreen.**

## Filz- und Seidenhüte,

in neuester Form, empfiehlt zu soliden Preisen die Hofabrik von **J. Meßlin,** Postenstraße Nr. 3.

## Delicate Garten-Erdbeeren

von aromatischem Geruch und Geschmack empfehlen billigt **W. L. Fahrenhottz Nachf.**

## Bestellungen auf besten Herren-Görger Prextori

werden von jetzt ab angenommen bei **Edmund Jänisch,** Marktstraße Nr. 3.

## Schwarze Blousen-Tülls

in Cluny, Wolle und Baumwolle, sowie schwarze Spitzen jeder Art empfiehlt billigt **A. Doehring.**

Ein Sübnerhund ist billig zu verkaufen. Rosenstraße Nr. 5.

**200 Thlr.** sind auf sichere Hypothek zu geben. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

## Belohnung.

Gestern Nachmittag ist vom Halte meines Hundes ein Halsband von Leder, mit Messingplatte, worin mein Name befindlich, sammt Marke Nr. 961 gestohlen. Wer mir den Dieb nachweist, erhält eine angemessene Belohnung. Vor Ankauf des Halsbandes wird gewarnt.

**Oscar Hewelcke.** Ein Keichel hat sich eingefunden und kann abgeholt werden. Bäckerstraße Nr. 4.

Ein großes Ladenlokal nebst Wohnung ist Friedrich-Wilhelmstraße zu vermieten.

**J. Witt.** Für Herren möblirtes Zimmer. Brauerstraße Nr. 9.

Fischer-Strasse Nr. 7 ist die bis jetzt zur Gastwirthschaft benutzte **Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, sowie eine **obere Wohnung,** bestehend aus einem Zimmer nebst Schlafkabinet sofort zu vermieten und zum 1. October zu beziehen, erstere Wohnung kann auch, wenn es gewünscht wird, zum Comptoir benutzt werden.

**W. Janz,** Börsenstraße 6. Eine kleine Oberwohnung wird von August miethesfrei. Schlemmerstraße Nr. 4.

Ein möblirtes Zimmer miethesfrei. Ferdinandsstraße Nr. 6.

## Züchtige Wauergefellen

beschäftigt noch **A. Hoffmann.**

## Einen ordentl. Hausmann

sucht **L. Schultz,** Friedrich-Wilhelmstraße 27. Ein Lehrling fürs Materialwaarengeschäft kann sofort eintreten. **C. F. Daudert.**

Ein Lehrling sucht **W. Janz,** Schuhmachermeister.

## Einen Lehrling

fürs Material- und De-stillations-Geschäft sucht **E. H. Franz.**

Ein bis zwei Damen finden in einem Wagen zum Badenfahren noch **Plaz.** Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen zum Aufwarten wird gebraucht. Hospitalstraße Nr. 5.

Ein junges, anständiges Mädchen wünscht in ein Ladengeschäft placirt zu werden. Zu erfragen Festungsstraße Nr. 2.

Eine **erfahrene Wirthin,** welche im Stande ist, sowohl auf dem Lande wie in der Stadt, der Hauswirthschaft vorzustehen, sucht von sogleich oder vom 1. August eine Stelle. Offerten werden unter D. J. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Küß** in Memel.